

3. Sonntag nach Epiphania 26.01.2025

Liebe Leserin, lieber Leser,
das neue Jahr hat begonnen. Und wir gehen mit guten Wünschen und Erwartungen in diese Zeit. Für manches konnten wir letztes Jahr dankbar sein. Genauso freuen wir uns auch auf manches in diesem Jahr 2025.

Aber wir haben auch Sorgen und Ängste. Zu Weihnachten und zu Epiphania wurde uns einmal mehr verkündet, dass Gott uns in allen guten und schweren Zeiten beisteht. Dass er sich mit uns freut, wenn es uns gut geht. Und uns trägt, wenn es uns nicht gut geht. Das sollten wir nicht nur einfach hören. Das sollten wir in unserem Herz bewahren und daraus Kraft und Mut, Hoffnung und Freude ziehen.

Das mag, nicht nur in heutiger Zeit, nicht immer leicht sein. Aber trotz allem steht diese Verheißung an uns.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er da ist. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen für 2025.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 3. Sonntag nach Epiphania steht im Evangelium des Johannes, 4,5-14:

⁵Da kam er in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gegeben hatte. ⁶Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. ⁷Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! ⁸Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen. ⁹Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du, ein Jude, erbittest etwas zu trinken von mir, einer samaritanischen Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern. - ¹⁰Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du hättest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.

¹¹Spricht zu ihm die Frau: Herr, du hast doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? ¹²Bist du etwa mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Söhne und sein Vieh. ¹³Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; ¹⁴wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

Liebe Gemeinde,
wir erleben es in unseren Breiten und in unserer Gegend nicht so oft. Aber vielleicht ging es doch dem einen oder anderen schon mal so. Auf einer langen Wanderung im Hochsommer zum Beispiel, wenn die Sonne herunterbrennt.

Wenn man bei der letzten Rast vergessen hat, die Wasserflasche aufzufüllen, oder wenn man schlicht zu wenig eingepackt hat. Da wird die Kehle trocken und die Glieder schwer. Man bekommt Kopfweg und wird ganz schlapp und müde. Da sehnt man sich nur nach der einen Sache: Nach etwas zu trinken.

Es ist keine Frage, wir Menschen brauchen Wasser zum Leben. Ohne dieses können wir nicht existieren. Wir brauchen es um uns zu säubern und zu erfrischen. Und vor allem zum Trinken. Aber auch all das, was wir essen kann nur mit ausreichend Wasser wachsen und hergestellt werden. Ohne Wasser kann auch kein Getreide für Brot wachsen, und kein Obst und Gemüse kann gedeihen und auch kein Tier, dessen Fleisch wir essen kann ohne Wasser leben.

Und was uns manchmal nicht bewusst ist: Wasser ist überhaupt für unsere moderne Welt unerlässlich. Ohne Wasser würden auch viele Industrieanlagen und Produktionsstätten nicht arbeiten können. Gerade wegen der gravierenden Klimaveränderungen verlieren in manchen Teilen der Erde ganze Regionen ihren Zugang zu ausreichendem Trinkwasser. Wassermangel ist auch ein Grund, weshalb so viele Menschen aus den trockenen Gebieten des Südens in den Norden emigrieren. An allen Ecken und Enden sehen wir es – wir brauchen Wasser. Ohne Wasser geht nichts.

Und das Wasser ist auch das Thema unseres heutigen Predigttextes. Wasser und die grenzenlose Botschaft des Evangeliums. Aber der Reihe nach. Die Episode, die uns hier erzählt wird stammt aus dem Johannesevangelium. Es ist erst mal eine Geschichte, wie sie alltäglich gewesen sein muss, in den Zeiten als Jesus mit seinen Anhängern über die Lande zog. Erschöpft und dehydriert saß Jesus wohl da, bei der samaritanischen Stadt Sychar in der Nähe eines Brunnens, und wartete auf seine Jünger, die in die nächste Ortschaft unterwegs waren, um etwas zu essen zu besorgen. Hier sehen wir, dass dieser Jesus ein wahrer Mensch war, mit allen Schwächen und Bedürfnissen. Genauso groggy wie wir könnte er sein, nach so einem anstrengenden Weg. Nicht zufällig kamen sie wohl auch durch das Land der Samaritaner.

Man muss dazu wissen, die Samaritaner stammen ebenso aus der jüdischen Tradition. Sie kennen die fünf Bücher Mose und glauben an den einen Gott. Alle weiteren Schriften des Judentums und des Alten Testaments aber erkennen sie nicht an. Statt Jerusalem mit dem Tempel, halten die Samaritaner den Berg Garizim als den heiligen Ort und die richtige Stätte um Gott anzubeten. Und tatsächlich leben noch heute rund 800 von ihnen im Westjordanland. Ein aufrichtiger Jude wollte jedenfalls damals nichts mit diesem Volk zu tun haben. Sie galten als Abtrünnige, für manche sogar noch schlimmer als die Heiden.

Und nun kam also ausgerechnet eine samaritanische Frau zu Jesus an den Brunnen. Der erschöpfte, durstige Jesus bittet nun diese, ihm zu trinken zu geben. *Wie, du, ein Jude, erbittest etwas zu trinken von mir, einer samaritanischen Frau?* Man hört an dieser Reaktion deutlich heraus wie erstaunt sie ist. Es muss für sie in etwa so gewesen sein, als wenn wir heute sähen, wie ein Schwarzafrikaner einem offensichtlichen Neonazi mit Glatze und entsprechenden Tattoos um einen freundlichen Gefallen bittet. So etwas kannte sie nicht. Juden wollten mit Samaritanern nichts zu tun haben. Man hat sie verachtet und für irregeleitete Ketzer gehalten.

Aber nun das. Ist Jesus so erschöpft, dass ihm diese Konventionen nun schlicht egal sind? Ist das Bedürfnis endlich vom kühlen Nass zu trinken so groß, dass er sogar eine Samaritanerin um diesen Gefallen bittet? Es geht Jesus anscheinend um etwas Anderes. Denn plötzlich nimmt das Gespräch eine unerwartete Wendung. Wir erfahren auch gar nicht mehr, ob die Frau Jesus tatsächlich zu trinken gegeben hat. Die einfache Ebene wird verlassen und das Wasser wird auf einmal zu einem Symbol. *Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.* Hier geht es nicht mehr nur um Wasser. Das schlichte H₂O wird zum *lebendigen Wasser*. Es wird zur Metapher für etwas viel Wichtigeres und Größeres. Und Jesus ist nun derjenige, der der Frau davon geben könnte. Die weltliche Ebene und die göttliche, spirituelle Ebene verschwimmen.

Das ist auch tatsächlich schon naheliegend. Denn dieser Brunnen ist nicht irgendein Brunnen. Es ist ein Brunnen den Jakob, der Stammvater der Israeliten, selbst gegraben haben soll. Das verleiht ihm schon eine gewisse Aura. Diese Tradition ist der Frau offensichtlich auch wichtig. Es ist ein Brunnen aus dem schon Jakob und sie Seinen getrunken haben. Etwas Göttliches liegt schon in der Luft.

Die samaritanische Frau bleibt deshalb skeptisch gegenüber diesem Juden, der da scheinbar eine große Klappe hat. Er habe ja nicht mal etwas zum Schöpfen und weshalb meine er denn bitteschön, dass er größer als der Stammvater Jakob sei. Die Frau begreift noch nicht, was Jesus ihr da sagen will. Geschweige denn, dass sie ihm glaubt.

Jesus erklärt, was er meint. *Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten*, so sagt Jesus. Und außerdem sagt er: *das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt*. Was will er damit sagen? Das Wasser, das Jesus uns Menschen gibt, ist kein gewöhnliches Wasser. Denn das normale Wasser macht nur kurze Zeit zufrieden. Bald wird man wieder Durst haben. Das Wasser, das Jesus meint ist das wahre lebendige Wasser. Das Wasser wird im Menschen selbst zur Quelle und sprudelt immer munter weiter.

Dieses Wasser ist nicht einfach nur H₂O, kein Wasser im gewohnten Sinne. Es steht für etwas viel Größeres. Es steht für das göttliche Evangelium. Und deshalb ist es auch genauso lebensnotwendig, ja eigentlich noch viel mehr, als das normale Wasser. Es ist kein Zufall, dass wir mit Wasser taufen. Denn in der Taufe empfangen wir Menschen ja auch mit und durch das Wasser die göttliche Verheißung. Das Versprechen, dass Gott uns begleitet und niemals alleine lässt. In allen schönen und allen schweren Stunden des Lebens. Und das Versprechen, das diese Begleitung auch über das irdische Leben hinaus gilt. Auch auf dem Weg in die Ewigkeit geht er mit. Das ewige Leben bei Gott ist uns geschenkt, das

kommt ebenso vom lebensspendenden Wasser. Das ist das lebendige Wasser Jesu Christi. Dieses Wasser kann den Durst stillen, den kein normales Wasser stillen kann. Den Durst nach Hoffnung, nach Liebe, nach Gerechtigkeit. Ein für alle mal.

Dieses Wasser ist es auch, das uns und unser Leben wirklich verändern kann. Denn die Quelle, die dieses Wasser hervorbringt, kann immer wieder aufs neue sprudeln. Wenn du dich einsam und verlassen fühlst. Wenn dich die Trauer niederdrückt, weil du einen geliebten Menschen verloren hast und sich jeder Tag grau anfühlt. Dann vertrau auf diese Quelle in dir, die Gott dir geschenkt hat, Sie bringt dir dir Energie und die Kraft wieder raus zu gehen. Wieder unter Menschen zu gehen. Zum Kaffee trinken mit Freundinnen, zum Fußballplatz beim Sportverein mit den alten Kumpels, zum Singen im Chor.

Wenn du dich zerstritten hast mit deinem Nachbarn, deiner Schwester, deinem Kollegen. Dann sprudelt auch aus dieser Quelle die Liebe und die Kraft zur Versöhnung. Damit wir uns aussprechen, damit wir miteinander ins Gespräch kommen und einander verstehen.

Diese Quelle ist es auch, die alle Grenzen und alle Feindschaften hinweg waschen will. Es ist die Quelle der Liebe in uns. Sie mag manchmal in uns verschüttgehen, wir mögen sie manchmal nicht spüren. Aber sie ist da, diese Quelle des lebendigen Wassers. In uns - dank Jesus.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen*.

Predigtlied: Kaa 083,1-2 Meine engen Grenzen

1. Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich.

Wandle sie in Weite; Herr erbarme dich. (2x)

2. *Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt bringe ich vor dich.*

Wandle sie in Stärke; Herr, erbarme dich. (2x)

3. *Mein verlorne Zutraun, meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich.*

Wandle sie in Wärme; Herr, erbarme dich. (2x)

4. *Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich.*

Wandle sie in Heimat; Herr, erbarme dich. (2x)

Gebet

Guter Gott,

wir danken dir, dass du die stärkst und beschützt, die gebeugt und niedergedrückt sind.

Wir bitten dich für das Zusammenleben der Völker dieser Welt. Vor allem in den Kriegsgebieten und Konfliktherden in unserer Welt. Aber auch hier in unserem Land, wo uns immer wieder Schreckensnachrichten ereilen, die Angst machen. Hilf, dass nicht Misstrauen und das Recht des Stärkeren regieren, sondern lass Verständnis und Gemeinschaftsgefühl wachsen. Lass alle Menschen spüren, dass sie deine Kinder sind.

Wir bitten dich für die weltweite Ökumene, dass die verschiedenen Kirchen und Konfessionen sich annähern, damit sie dein Heil gemeinsam verkündigen, das Heil das allen Menschen über alle Grenzen hinweg gilt. Wir bitten dich für die Menschen, die in diesen Zeiten Not und Angst erleben. Angst vor Armut, Angst vor Krankheit, Angst um ihre Liebsten. Hilf ihnen Kraft und Mut zu finden, auf dass sie die schwere Zeit überstehen und zu deinem Licht der Hoffnung finden.

Wir bitten dich für ein Miteinander der verschiedenen Menschen, Kulturen und Religionen in unserem Land, für gegenseitige Achtung trotz

aller Unterschiede. Hilf, dass wir aufeinander zugehen, dass wir immer wieder neu mehr das Verbindende als das Trennende sehen.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –

E-Mail oliver.schmidt@elkb.de